

selbe gänzlich mit allen Figuren und Inschriften hergestellt seyn wird. Gestern Mittag um zwei Uhr wurde der große, 10 Schuh lange und 7 Schuh im Durchmesser haltende Granitblock durch 5 Maschinen auf dem dazu aufgestellten Gerüste hinaufgezogen. Se. Maj. der König, die beiden Präsidenten der ständischen Kammern, Hr. Fürst von Hohenlohe-Langenburg und Hr. Kanzler v. Wächter, sowie eine große Menschenmenge haben dieses Manöver, welches unter der Leitung des Hrn. Hofbaumeisters Knapp vor sich gieng, mit angesehen. Bei der überaus großen Last, welche dieses Felsstück hatte, war man nicht ohne Sorge, bis es an Ort und Stelle war. Es waren alle Vorkehrungen angeordnet, um Unglück zu verhüten. Schon des Tags vorher wurden alle Anstalten getroffen, diese enorme Masse zu befestigen, und sodann — damit die Seile beim Aufziehen sich nicht mehr ausdehnen konnten — an diesem Abend angezogen und von der Erde gehoben, was auch heute, den 29. d. M., Vormittags, wiederholt wurde. So vorbereitet, gleichsam erprobt, begann der Akt Nachmittags 2 Uhr. Die Zuschauer waren wahrhaft überrascht, diesen Kolos in einer Zeit von einer halben Stunde, ohne die mindeste Störung, ja mit der größten Ruhe und Sicherheit an dem Ort seiner Bestimmung zu sehen. Der Stein, auf den er zu liegen kam, wurde vorher durchaus mit dünnen Bleiplatten überlegt, um ihm eine sichere, gleichmäßige Lage zu geben; dieses war auch so genau berechnet, daß, als er feststand und die Wasserwaage angelegt wurde, nicht im mindesten nachgeholfen werden durfte. Man sah, daß die Menge der Zuschauer, als Alles in Ordnung war, und so ganz ohne den geringsten Unfall vorüber gieng, wahrhaft zufrieden auseinander gieng, und gewiß wird es manchem der dabei Beschäftigten um halb drei Uhr leichter um's Herz gewesen seyn, als eine Stunde früher.

— (Stuttgart, 29. Aug.) Gestern Abend, ungefähr um 8 Uhr 25 Minuten, wurde hier ein stark leuchtendes, einer Rakete ähnliches Meteor beobachtet. Sein Weg bildete den Scheitel eines größten Kreises des Himmelsgewölbes, welcher den Horizont in Südost und Nordwest durchschneidet und dessen Ebene, nach Nordost geneigt, einen Winkel von beiläufig 16 Grad mit dem Horizont einschließt. Die Dauer der Erscheinung mochte 3 Sekunden betragen und die Geschwindigkeit war etwa 4 Grade in der Sekunde. Ein Geräusch oder Knall konnte nicht bemerkt werden. Es wäre zu wünschen, daß auch von andern Orten, wo dieses Meteor gesehen wurde, Notizen darüber, besonders auch die Angabe des Orts am Himmel, wo

es sich zeigte, mitgetheilt würden, woraus vielleicht auf seine Entfernung von der Erde geschlossen werden könnte. (S. M.)

Auflösung der Charade in Nr. 70:  
Auflauf.

**Winnenden.**

Naturalien-Preise vom 29. August 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . . .	14	40	14	24	—	—
„ Roggen . . .	10	56	10	40	—	—
„ Dinkel alter . . .	6	22	6	—	5	56
„ Dinkel neuer . . .	6	27	6	6	5	36
„ Gerste . . .	9	—	8	—	7	28
„ Haber . . .	5	24	5	14	5	6
1 Simri Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod = Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen = Brod . . . . . 24 kr.  
Der Kreuzer = Weck soll wiegen . . . . . 7 Loth.

**Fleisch = Taxe.**

1 Pfund Ochsenfleisch . . . . . — kr.  
— — Rindfleisch . . . . . 9 —  
— — Kalbfleisch . . . . . 9 —  
— — Schweinefleisch . . . . . 11 —  
— — Hammelfleisch . . . . . — —

**Seilbronn.**

Frucht-Preise vom 28. August 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	14	—	13	40	12	36
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	5	50	5	31	5	6
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	12	48	12	14	11	44
„ Korn . . .	8	8	8	4	8	—
„ Gersten . . .	8	—	7	55	7	28
„ Haber . . .	4	36	4	16	3	15

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Vote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

N<sup>o</sup>. 72.

Freitag den 6. September

1844.

Geb. Lafayette 1757. Lafayette hatte den englischen Kolonien in Amerika die Unabhängigkeit erkämpfen helfen. Daher erwähnten ihn die Pariser in der großen Revolution von 1789, als einen Schüler des Freiheitskämpfers Washington, zu ihrem Anführer. Und so kam er, wie Berlichingen im Bauernkriege, zum Kommando der Pariser Nationalgarde, eines Regiments, gegen welches die römische Legion und der macedonische Phalanx nur als Kompagnien erscheinen, denn es bestand aus 60 Bataillons. — Aber welcher ein Chef, dem seine Untergebenen zuschreien durften: Mit oder ohne Lafayette! Entweder nach Versailles oder an die Laterne!

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**K. Oberamt Badnang.** [An die Ortsvorsteher.] Die auf den 1. d. M. verfallene Berichte über ertheilte Bauconcessionen und Sportelrechnungen sind bis nächsten Mittwoch den 11. dieß unfehlbar einzusenden. Den 5. Sept. 1844.

Königl. Oberamt.  
Lang.

**Badnang.** [Eigenschaftsverkauf.] Die Liegenschaften der Ludwig Rodweiß'schen Gantmasse kommen am

20. September d. J. nochmals zum Aufstreich, nachdem bereits ein Mehrgebot gemacht worden ist, und zwar:  
3/4 an einem Wohnhaus in der Aspacher Vorstadt;  
1/3 an 1 Brtl. 5 1/2 Rthn. Krautland in der untern Au;  
die Hälfte an 1/2 Brtl. 9 Rthn. alda, wozu die Liebhaber Nachmittags 2 Uhr auf das Rathhaus eingeladen werden.

Stadtschultheißenamt.  
M o n n.

**Badnang.** [Eigenschaftsverkauf.] Am nächsten Montag, Nachmittags 2 Uhr, kommt die ganze Liegenschaft des Gottfried Kienzle von

Unterschönthal sammt dem Haus und Scheuer nochmals zur Versteigerung, wozu man die Liebhaber einladet.

Den 4. Sept. 1844.

Stadtschultheißenamt.  
M o n n.

**Badnang.** [Gläubigeraufruf.] Alle diejenigen, welche an den kürzlich verstorbenen Gottlieb Daiber, gewesenen Bäcker dahier, eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche innerhalb 20 Tagen bei dem Gerichtsnotariat hier anzumelden und zu beweisen, widrigenfalls die Verlassenschaftstheilung ohne Rücksicht auf sie vollzogen würde.

Den 4. Sept. 1844.

Waisengericht.  
Gerichtsnotar Schmid.

**Badnang.** [Gläubigeraufruf.] Alle diejenigen, welche an den kürzlich verstorbenen Andreas Wagner, Schneider dahier, eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche innerhalb 20 Tagen bei dem Gerichts-Notariat hier anzumelden und zu beweisen, widrigenfalls die Verlassenschaftstheilung ohne Rücksicht auf sie vollzogen würde.

Den 4. Sept. 1844.

Waisengericht.  
vdt. Gerichtsnotar Schmid.

**Großbottwar.** [Veraccordirung von Pflastererarbeiten bei den Pfarrgebäuden zu Auenstein und Höpfigheim.]

Am Samstag den 14. September d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

wird bei der unterzeichneten Stelle das Pflastern des Hofraums bei dem Pfarrhaus zu Auenstein und das Pflastern eines Randels in dem Pfarrhofraum zu Höpfigheim im Abstreich veraccordirt werden.

Tüchtige, mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehene Meister werden zu dieser Verhandlung mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Kostenvoranschlag bei dem Pfarrgebäude zu Auenstein . . . . . 38 fl. 30 kr.

und

zu Höpfigheim . . . . . 125 fl. 8 kr. beträgt.

Der Uberschlag liegt bei der unterzeichneten Stelle täglich zur Einsicht offen.

Den 31. August 1844.

Königl. Kameralamt.  
Hoser.

**Privat-Anzeigen.**

**Badnang.** [Geschäftsempfehlung.] Der Unterzeichnete, welcher sich als Schneider hier niedergelassen hat, empfiehlt sich dem geehrten Publikum besonders als Frauenzimmerschneider, und wird stets bemüht seyn, durch gute Arbeit nach neuesten Mustern, wie auch durch billige und schnelle Bedienung, diejenigen zu befriedigen, welche ihm ihr Vertrauen schenken werden.

Den 2. Sept. 1844.

Schneidermeister Meixner,  
wohnhaft bei Herrn Gottlieb Bräuchle  
beim Hirsch.

**Badnang.** [Bettfedernreinigung.]

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er mit seiner Bettfedernreinigungsmaschine wieder hier angekommen ist und die Bettfedern

von Schweiß, Schmutz, Schaben, Geruch oder durch einen Krankheitsfall verdorbene, reinigt und die zusammen geballten Federn wieder in besten Zustand versetzt, so daß die Betten wieder ganz ausgefüllt werden. Wer mehrere Betten zum Reinigen hat und ein großes Zimmer dazu geben kann, bei dem wird auch auf Verlangen das Reinigen im Hause vorgenommen, möge es in der Stadt oder auswärtig seyn. Der Preis ist für ein Ober- oder Unterbett 18 bis 24 kr., für einen Haupfel 6 bis 12 kr., für ein Kissen 3 bis 6 kr.  
C. Diller.

**Oppenweiler.** [Obstverkauf.] In den hiesigen herrschaftlichen Obstanlagen sind zum Verkauf ausgelegt:

- I. circa 300 Simri Mostobst; geboten ist per Simri 1 fl. 30 kr.; wer bis den 15. d. M. am meisten bietet, erhält das ganze Quantum, wie es nach und nach reif wird. Man sendet die Offerte schriftlich an Gärtner Fromm, und der Zuschlag erfolgt den 15. d. M., Nachmittags, auch schriftlich;
  - II. circa 30 Simri Brechobst; dieses per Simri 1 fl. 40 kr.; man läßt sich in Beziehung auf Brechobst auch bei Gärtner Fromm einschreiben und wird nachher in der Zeitfolge der Bestellungen befriedigt. Nach dem 15. September werden keine Bestellungen mehr angenommen und das Obst, wie immer, so spät und sorgfältig als möglich gebrochen;
  - III. circa 100 — 130 Simri Zwetschgen; Anbot per Simri 36 kr.; Bedingungen wie bei I. Abschütteln nach dem Wunsche der Käufer, je nachdem er die Früchte benützen will.
- Den 4. Sept. 1844.

**Sulzbach a. d. M.** [Wirtschafts-Verkauf.] Durch den Tod meines Vaters bin ich veranlaßt, meine, an der frequenten Straße von Stuttgart nach Hall liegende Wirtschaft zum Lamm, welche bisher mit gutem Erfolg betrieben wurde, zu verkaufen.

Dieselbe besteht

- 1) in einem dreistöckigen, mitten im Dorfe liegenden Gebäude und enthält im ersten Stock 1 Mezig und 2 Stallungen, in welchen 30 Pferde bequem untergebracht werden können; im zweiten Stock ein großes Wirtschafts-Zimmer, 3 kleinere Zimmer und 1 große Küche; im dritten Stock 1 geräumigen Tanzsaal, 2 Nebenzimmer und 1 Küche, und unter Dach 3 große Kammern;
- 2) in einer hinter dem Wohnhause liegenden Scheuer nebst angebauter Holz- und Laub-

hütte. In der Scheuer befindet sich ein Stall zu 10 Stücken Rindvieh und unter derselben ein großer gewölbter Keller.

Auf Verlangen können die noch weiter vorhandenen Güterstücke, circa 48 Eimer haltende Fässer, sowie das Wirthschaftsgeräthe, mit in den Kauf gegeben werden. Zu jeder Reparatur an den Gebäuden wird das Bauholz unentgeltlich aus den Gemeindegewaldungen abgegeben.

Zur Verkaufsverhandlung habe ich  
Donnerstag den 12. September 1844,  
Nachmittags 2 Uhr,

bestimmt, wozu ich die Kaufsliebhaber mit dem Anfügen in meine Behausung höflich einlade, daß auch in der Zwischenzeit ein Kauf mit mir abgeschlossen werden kann.

Den 28. August 1844.

Lammwirth Buß's Wittwe.

**Stuttgart.** Bei der Verwaltung der  
**allgemeinen Spar-Kasse**  
von **H. B. Reinwald & Comp.,**

welche den Darleibern diejenige gerichtlich hypothekarische Sicherheit gewährt, wie solche für Verwalter fremden Vermögens gesetzlich vorgeschrieben ist, können fortwährend Gelder zu 4 1/2 Prozent unter sehr annehmblichen Bedingungen angeliehen und die Zinse in jeder Oberamtsstadt franko auf den Verfalltag erhoben werden.

**Zugelaufener Hund.** Am 4. September ist einem Reisenden zwischen Gaildorf und Murrhardt eine schwarz und grau gestreifte englische Dogge, Rüde, zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Ersatz der Einrückungsgebühr bei Verleger dieses Blattes erfragen.

**Badnang.** [Logis.] Ein freundliches Logis ist zu vermietten für eine geordnete Familie auf nächst Martini. Näheres ist zu erfragen bei der Redaction.

**Badnang.** [Geld.] Aus einer Pflegschaft werden 500 fl. in einem oder mehreren Posten gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen von  
Kaufmann Hildebrand.

**Ja seh'n Sie, das ist Mode jetzt!**

(Aus dem „Declamatorium“ von Ernst Littfas.)

Es kommt im wildbewegten Leben  
Sehr wunderbar uns Manches vor,  
Und Antwort können wir nicht geben  
Auf das, was oft vernimmt das Ohr;

Da fragt man denn wohl seinen Freund,  
Weil uns der Fall in Staunen setzt,  
Und der mit Achselzucken meint:  
Ja seh'n Sie, das ist Mode jetzt.

Ein Vater hat 'nen muntern Knaben,  
An dem er viel Vergnügen hat,  
Drum muß er ein Klavier wohl haben,  
Denn damit macht der Vater Staat;  
Zwei Thaler kann er kaum verzeuern,  
Denn drei sind ihm nur ausgelegt,  
Musik läßt er dem Kinde lehren:  
Denn seh'n Sie, das ist Mode jetzt.

Mit einer Brille auf der Nase  
Sicht man viel Leute jetzt wohl geh'n,  
Doch trägt man sie nur auf der Straße,  
Denn in der Wohnung kann man seh'n;  
Den Kopf hab' ich mir bald zerbrochen,  
Weßhalb das Ding man aufgesetzt,  
Bis daß man hat zu mir gesprochen:  
Ja seh'n Sie, das ist Mode jetzt.

Die Schneider müssen immer borgen,  
Das hat die Sitte hergebracht,  
Doch wird dem Herrn am frühen Morgen  
Zuweilen ein Besuch gemacht,  
Mit Runterwerfen will er prahlen,  
Und meint dann noch zu guter Letzt,  
Die Schneider darf man nie bezahlen:  
Denn seh'n Sie, das ist Mode jetzt.

**Schamyl.**

Während mehr als eines Decenniums ist die Aufmerksamkeit der civilisirten Welt auf den Kampf gerichtet, den eine gefürchtete europäische Großmacht, mit allen Hülfsmitteln europäischer Kriegeskunst versehen, die noch potenziert wird durch den todverachtenden Muth vom höchsten Führer bis zum Gemeinen herab, bis heute ohne besonderen Erfolg gegen ein an Zahl schwaches, aber durch seine Freiheitsliebe begeistertes Bergvolk führt, das, in verschiedene Stämme zerfallend, anfangs stammweise, später in Vereinigung mehrerer Stämme, gegen den Feind kämpfte, und erst jetzt unter einem verschmitzten, tapferen und der Kriegeskunst einigermaßen kundigen Führer sich zur Vertheidigung und Besiegung des allgemeinen Feindes vereinigt hat. Dieser Führer ist Schamyl, der gefeierte Fürst des tapferen Tcherkessenvolkes, der schreckliche Feind des russischen Heers. Eine Episode aus seinem Leben zu erfahren, möchte nicht uninteressant seyn, und mag solche eine Stelle hier finden.

Im Jahre 1829 hatten die Russen Wunder der Tapferkeit gethan, Natur und Menschen überwun-

den. Kasi-Moula, der Schrecken des Kaukasus genannt, lag am Eingange eines düsteren Thales, von zwanzig Stichen durchbohrt, auf vier Leichnamen der Seinen und verschied, noch krampfhaft das Pistol in der Hand haltend und den langen, dichten Bart zwischen den Zähnen, wie wenn er den Todesschmerz hätte verbeißen wollen. Die Russen triumphirten. Mit Kasi-Moula's Ende schien der Widerstand dieses tapferen, edlen Volkes gebrochen.

Neben Kasi-Moula's Leiche rafften die Sieger einen Knaben auf von geringem Alter, der Jögling des gefallenen Führers, dem es vorbehalten war, sein würdiger Nachfolger zu werden. Das Knäblein war Schamyl. Er wurde nach Petersburg gebracht und in das Adels-Regiment gesteckt, um als Militär erzogen zu werden. Er verrieth ungemeine Fassungs-gabe, und war bald einer der besten Schüler. Zum Offizier avancirt, wurde er mit zur Expedition in den Kaukasus gesandt. So hat die Vorsehung dem Feinde zugetheilt, den Führer für das zu bekämpfende Volk zu bilden. Dort angelangt, kämpfte er stets in den Vorderreihen und bewies einen Muth und eine Kaltblütigkeit ohne Gleichen, so daß er den Neid der Russen erregte und selbst seine Vorgesetzten Verdacht gegen ihn faßten, weil es ihnen nicht begreiflich war, daß man für eine fremde Sache so viel Aufopferung haben könne. Dieser Verdacht äußerte sich bei einem Offizier in Gegenwart Schamyl's, indem er das Wort Verrath fallen ließ. Den andern Morgen war Schamyl verschwunden, und Niemand wußte, wohin er gekommen. Aber seitdem erhielten die Russen öfter Schlappen, und der Angriff der Tscherkessen schien berechnet, und ihr Widerstand, wenn sie angegriffen wurden, geregelter. Jede Bewegung der einzelnen Korps war den Tscherkessen bekannt, jeder geringe Fehler wurde von ihnen vortheilhaft benutzt; was den Russen befremdlich und noch unerklärlicher, war, daß die Streitkräfte des Feindes auf erstaunliche Weise zunahmen, während die seither den Russen befreundeten Stämme lau wurden, ja sogar die Desertion in das kaukasische Korps, das beste vielleicht, das je auf der Erde existirt hat, einriß, und selbst einzelne Russen aus Gierde nach Gewinn oder aus was sonst einem Grunde zum Feinde übergiengen. Endlich, als Schamyl's Name wieder tönte aus den Gebirgen, war das Räthsel gelöst. Schamyl hatte Alles aufgeboten, Fanatismus, Schlaubeit, übermenschliche Tapferkeit, Gold und Drohungen, um die vereinzelt Stämme zu gemeinschaftlichem Widerstande gegen den allgemeinen Feind zu vereinen. Seine Kriegskenntniß wandte er an, ein europäisches Korps von 4000 Mann zu organisiren, womit er die abtrünnigen

Stämme in Gehorsam erhält und gegen den Feind treibt. Der Kern besteht aus Engländern, Polen, Franzosen und selbst Russen; damit verbindet er die genaueste Kunde der unzugängigen, dem Feinde fast ganz unbekanntem Gebirgsgegenden, unberechenbare Vortheile für ein muthiges, freiheitglühendes Volk, sich gegen einen zehnmal stärkeren Feind mit Erfolg zu vertheidigen.

Eines Tages wurde ein Offizier aus dem Regiment der Adelligen mit 150 Mann beordert, in den Gebirgen zu fouragiren. Kaum 20 Werste vom Hauptkorps des Generals Grabbe entfernt, wird er von allen Seiten heftig angegriffen. Den Ruhm muß man den Russen lassen, wenn sie nicht siegen können, so wissen sie sichtlich zu sterben. Schon war der Offizier verwundet, der sich mit seiner noch übrigen Mannschaft verzweifelt vertheidigte — da sprang ein schöner hoher Reiter auf den Offizier los, aber plötzlich, noch wenige Schritte von ihm, hält er sein Roß an. „B...“, ruft er, „bist Du es?“ Der Offizier blickt auf und erkennt in Tscherkessenkleidung und trotz dem langen Barte — Schamyl. Dieser springt vom Pferde, und beide liegen einander in den Armen zum Erstaunen der zuschauenden Krieger. Schamyl läßt den Russen Lebensmittel austheilen und die Wunde des Offiziers verbinden. Da fährt dem Russen der Gedanke durch den Kopf, den Kampf wieder zu beginnen und durch Tödtung Schamyl's seinen Gzaar von einem gefürchteten Feinde zu befreien. Doch sein Edelmuth läßt den niedrigen Gedanken nicht zur Ausführung kommen. „Schamyl“, sagte er, „Du wagst es, gegen den mächtigen Gzaar zu kämpfen? Welch Ende wartet Dein, wenn Du besiegt bist! Ich bin Dein Freund, denn Du warst mein Waffenbruder; ich rathe Dir, mache Frieden, jetzt kannst Du es, und vortheilhaft. Eine Stelle in der Armee wird Dein Lohn seyn.“ — „Russe, das rathst Du mir? Ha! Du weißt nicht, wie ich beleidigt worden!“ — „Die Ehre, die der Gzaar spendet, wascht jede Beleidigung ab“, erwiderte B... — „Das denkt kein freier Tscherkesse“, sagt ironisch Schamyl, „und warum soll ich Sklave Deines Gzaars werden, da ich, der Erste meines Volks, selbst Gzaar seyn kann? und ich bin es! Jetzt geh', Du darfst zurückkehren mit Deinen Leuten, aber treffen wir uns wieder im Kampfe, so bin ich Dein grimmigster Feind!“ Er wandte ihm den Rücken, bestieg sein Pferd und verschwand, während die Tscherkessen die besiegten Russen zu den Ihrigen zurückleiteten.

Dr. L. B....

**Witterungsbeobachtungen von Astronom Herschel.**

Es solle erfolgen wenn der Mond wechselt:		Im Sommer, vom Mai bis Oktober.	Im Winter, von November bis April.
Zwischen 12 Uhr Mittag und 2 Uhr Nachmittag		viel Regen veränderlich	Schnee und Regen. schön und mild.
» 2 » Nachmittag » 4 » »		schön	schön.
» 4 » » » 6 » Abends		schön bei Nord- oder Westwind	Regen und Schnee bei Süd- oder Westwind.
» 6 » Abends » 8 » »		Regen bei Süd- oder Südwestwind	schön.
» 8 » » » 10 » »		schön	kalt, außer bei Süd- und Westwind.
» 10 » » » 12 » Nachts		schön	Schnee und Sturm.
» 12 » Nachts » 2 » Morgens		kalt mit Regen	Schnee und Sturm.
» 2 » Morgens » 4 » »		Regen	Sturm.
» 4 » » » 6 » »		Wind und Regen	Regen bei Nordwest-, Schnee bei Ostwind.
» 6 » » » 8 » »		veränderlich	kalt und kalter Wind.
» 8 » » » 10 » Vormittag		viel Regen	
» 10 » Vormittag » 12 » Mittag			

Nach den von Herschel aufgestellten, in obiger Tabelle bezeichneten Regeln sollte der Charakter der Witterung im Zusammenhange mit der Stunde stehen, in welcher der Mond wechselt.

Hiebei ist aber zu berücksichtigen, daß Herschel diese Regeln wahrscheinlich zunächst für England aufgestellt hat, dessen Klima als Seeklima einen von dem Continente verschiedenen Charakter hat, die Lokalverhältnisse unserer Gegenden einige Abweichungen nach sich ziehen dürften.

**Sienach soll es seyn:**

- |   |   |
|---|---|
| » Vom 21. bis 27. August kalt mit Regen.    | » Vom 17. bis 24. November Schnee und Sturm.                      |
| » 28. August bis 12. September schön.       | » 25. November bis 2. Dezember kalt, außer bei Süd- und Westwind. |
| » 13. bis 18. September viel Regen.         | » 3. bis 9. Dezember Schnee und Sturm.                            |
| » 19. bis 25. September veränderlich.       | » 10. bis 16. Dezember Regen und Schnee bei Süd- oder Westwind.   |
| » 26. September bis 4. Oktober viel Regen.  | » 16. bis 24. Dezember schön und mild.                            |
| » 5. bis 18. Oktober schön.                 | » 25. bis 31. Dezember Regen und Schnee bei Süd- oder Westwind.   |
| » 19. bis 25. Oktober veränderlich.         |   |
| » 26. Oktober bis 2. November Regen.        |   |
| » 3. bis 16. November kalt und kalter Wind. |   |

**Mannichfaltigkeiten.**

— Nach einem officiellen Artikel in der Beilage zu Nr. 241 der Frankfurter Oberpostamtszeitung hat die hohe deutsche Bundesversammlung in ihrer 27. dießjährigen Sitzung durch einhelligen Beschluß das von den regierenden Herzogen von Sachsen und Anhalt angenommene Prädicat „Hohheit“ anerkannt und eine gleiche Anerkennung der Herzoge von Braunschweig und Nassau zugesichert für den Fall, daß auch sie sich dasselbe Prädicat beilegen werden. Zuverlässiger Nachricht zufolge ist dieß nun auch bereits geschehen; es werden daher nunmehr sämtliche regierende Herzoge Deutschlands statt des zeitherigen Prädicats „Herzogliche Durchlaucht“ künftig das höhere Prädicat „Hohheit“ führen.

— Am politischen Himmel ist's nicht heller geworden, eher noch trüber. Der Prinz von Joinville setzt zum Aerger der Engländer seine Beschießungen fort. Zuletzt hat er Mogador angegriffen, die Stadt und ihre Batterien zerschmettert, die Insel und deren Hafen in Besitz genommen. Die Stadt ist in Blockadezustand erklärt. Es fragt sich nun, was die Engländer dazu sagen. Darüber ist man einig, daß es über kurz oder lang zum Bruch kommen werde, nur über die Länge ist man noch nicht einig. Die Engländer machen Verfe auf die französische Flotte und den Prinzen von Joinville, beide Theile rüsten sich heimlich mit aller Macht, die englischen Familien verlassen Frankreich, und die Papiere schwanken und fallen täglich mehr. Die Franzosen sprechen einstweilen von einer Landung in England oder Irland und schicken neue Truppen zu dem siegreichen Heere in Algerien.

Man hofft indeß einen baldigen Friedensschluß mit Marocco, da der Kaiser, zu Land und See zugleich angegriffen und geschlagen, weicher geworden sey und sich bereit erklärt habe, Genugthuung zu geben. In Frankreich erwartet man mit freudiger Sehnsucht die den Maroccanern abgenommenen Siegeszeichen, Fahnen, Zelte und besonders den berühmten Sonnenschirm, als den Commandostab des kaiserlichen Prinzen. Es werden schon Anstalten zum feierlichen Empfang desselben gemacht.

— Die Reise des Königs Ludwig Philipp nach England ist bis zum October aufgeschoben worden. Man glaubt aber, daß bei der eingetretenen Kälte der König zu jener Zeit einen heftigen Schnupfen bekommen und die Reise daher aufgehoben werde.

— Es hieß, der König von Preußen habe sich zu dem schwierigen Geschäft erboten, die beiden Gegner, Frankreich und England, zu versöhnen.

— Die Untersuchung über den versuchten Königsmord ist beendet, und das Urtheil wird unverzüglich erfolgen. Eswech ist noch eben so gleichgültig, wie von Anfang. Sein Vertheidiger hat zu der alten Waffe gegriffen, ihn für geisteskrank zu erklären. Das ist er freilich, wie jeder Verbrecher.

— Die beiden Königinnen von Spanien sind aus dem Bade wieder nach Madrid gesund zurückgekehrt. Man will nun Spanien in's Bad schicken.

— Die Aussicht auf die Hopfenerndte soll in den meisten Gegenden günstig seyn. In Spalt, Hersbruck, Lauf u. s. w., sowie in Böhmen, steht der Hopfen sehr schön, nur die reisenden Hopfenhändler erzählen das Gegentheil.

— Aus Bingen am Rhein wird berichtet, der Weinstock stehe ganz vorzüglich, und trotz der ungünstigen Witterung seyen die Trauben ausgewachsen. Es sey immer noch ein guter Herbst zu erwarten.

— Nach und nach fängt man doch an, sich der Auswanderer anzunehmen. In Berlin betreibt man eifrig eine Niederlassung von Deutschen auf der Mosquitoküste in Mittelamerika. Das dazu ersiehene Land ist so groß, als das Großherzogthum Hessen und kann über eine Million Menschen ernähren. Der Boden soll fruchtbar seyn und der Morgen nur 10 Silbergroschen kosten (?). Mehrere Personen hatten sich mit Unterstützung hoher Personen dahin begeben und ihr Bericht soll sehr günstig seyn. Sie sind jetzt auf dem Heimwege.

— Die Wallfahrten nach Trier zu dem heiligen Rock unseres Herrn dauern fort. Die Zahl der Pilger, welche vom 19. bis 24. August eingetroffen waren, beträgt über 65,000 Personen. Die Wirthe, Bäcker und Metzger werden, wie gewöhnlich, dort die besten Geschäfte machen. Aber auch der Han-

del mit Bildchen und Rosenkränzen, die vorher an den heiligen Rock angenäht werden, scheint einträglich zu seyn, denn kein Pilger versäumt es, etwas der Art zum Andenken an seine Wallfahrt und zum Segen für Haus und Hof, Weib und Kind in seine Heimath mitzunehmen.

— Damit der günstige Leser doch auch sagen kann, wie der heilige Rock aussieht, lassen wir eine Beschreibung folgen: Das ganze Kleid ist ein Gewebe, an dem keine Naht zu finden ist. Die Breite desselben ist oben mit den Ärmeln 5 Fuß 4 Zoll, unten 3 Fuß 6 Zoll; lang, hinten 5 Fuß, vorn 4 Fuß 9 Zoll. Die Farbe ist durchweg braun, jedoch inwendig dunkler, als auswendig, an einigen Stellen aber in's Hellgraue fallend. Die Rückseite ist mit Sacc überzogen, die sich jedoch an einigen Stellen abgelöst hat und in Fasern herabhängt. Auf dem linken Armel ist ein Riß, welcher gewaltsam geschehen zu seyn scheint, indem der Stoff im Riße stark und wie neu scheint. Die Fäden sind so fein, daß man sie mit freiem Auge kaum unterscheidet. Der Stoff scheint von Nesseln zu seyn. Am Saume unten sind eine Art gelbliche Streifen zu sehen, die Zügen von Buchstaben gleichen, aber vom Alter so verschossen sind, daß man sie nicht erkennen kann. Oben an den Schultern hat das Gewand eine Deffnung zum Anziehen über den Kopf.

— Für's nächste Jahr wird schon wieder für einige kleine Reisen gesorgt, die der Mann machen muß, ohne daß die Frau zanken kann. In Wien wird eine große deutsche Industrie- und Gewerbaussstellung gehalten.

— In Beziehung auf die hie und da gestatteten Hazardspiele wird ein neuer Vorfall mitgetheilt. Am 25. August gerieth ein unbescholtener, fleißiger und geschickter Arbeiter aus Frankfurt in das Spielbad Homburg. Da ihm noch etwas fehlte, um eine eigene Werkstätte zu errichten, setzte er seine jahrelangen Ersparnisse in die Spielbank. Er verlor in Einem Augenblick, was er hatte, gieng nach Frankfurt zurück und erschoss sich auf der Promenade am hellen Mittag.

— Die englische Regierung ist, wie die Morning-Post meldet, auf Kapitän Warners Antrag eingegangen, und will ein Einien Schiff auf den Goodwin-sandbänken vor Anker legen lassen, das Warner, seiner Behauptung gemäß, in einer Entfernung von 5 englischen Meilen mit seinem Zerstörungsmittel in Grund bohren soll. Ein alter Schiffsrumpf ist zu dem Experimente ausersehen; derselbe wird mit einem Dampfer an Ort und Stelle gebracht und die Regierung nimmt die entsprechenden Maßregeln, daß Warner mit dem zu vernichtenden Schiffe in keinerlei Kommunikation steht. Auf dem Schiffe, wo Warner sein Zerstörungsmittel

gegen das Schiff richtet, werden als Zeugen 40 englische Offiziere zugegen seyn. Gelingt es nicht, so verlangt er nichts, als ausgelacht zu werden; gelingt's, so fordert er für sein Geheimniß 5 Millionen Gulden.

— (Wien, 20. August.) Unlängst ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall, der neuerdings allen Bewohnern der Residenz als eindringliche Warnung dienen mag, ihre Kinder nicht der ausschließenden Obhut von Diensthoten anzuvertrauen, wie dieß hier im Allgemeinen gang und gäbe ist! Ein Dienstmädchen war mit zwei Kindern von zartem Alter ausgegangen, und begieng, während sie auf den Wällen d.r Bastei spazierte, die Unvorsichtigkeit, beide auf die Mauer hinaufzuhaken. Man weiß nicht, welcher Gegenstand ihre Aufmerksamkeit zerstreute — kurz, das eine Kind fiel in den Abgrund. Sie streckt rasch den Arm aus, um es am Kleidchen zu erfassen. Allein durch ungeschickte Bewegung macht sie auch das zweite Kind nachstürzen, und von Verzweiflung ergriffen, springt nun auch sie in die Tiefe des Stadtgrabens, wo alle Drei zerschellt am Boden lagen. Man transportirte sie sofort nach dem allgemeinen Krankenhaus; allein es war unmöglich, ihnen auch nur das geringste Lebenszeichen zu entlocken.

### E i n h e i m i s c h e s .

— Stuttgart. Sr. Königl. Majestät haben, vermöge höchster Entschließung vom 31. v. M., den seitherigen Präsidenten der R. Hofkammer, Geheimenrath v. Gärtner, unter Enthebung von ersterer Stelle, zum Finanzminister, und den Hof-Domänenrath Ergenzinger zum Hofkammer-Direktor gnädigst zu ernennen geruht. — Durch höchstes Dekret von demselben Tage haben Höchst-dieselben das Fräulein Marie v. Trott, Tochter des verstorbenen Staatsraths, zur Hofdame Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Auguste gnädigst ernannt.

— Badnang. Ein Vorstädter beschwert sich über die Steine und den Schlamm in dem Weg an dem Mühlkanal und schreibt solches ohne Weiteres der Dienstinachlässigkeit des Feldschützen zu.

Ich finde mich, da mir der fragliche Felddistrikt zur Bewachung anvertraut ist, veranlaßt, dem Vorstädter Folgendes zu erwiedern:

Ist mit jener Anzeige der Weg am Mühlkanal von der Mühle bis zu den Gärten gemeint, so hat weder ein Feldschütz, noch ein Vorstädter etwas dazu zu sagen, indem aus den öffentlichen Büchern nachgewiesen werden kann, daß Niemand über das fragliche Gut einen Weg anzusprechen hat, und Müller Hübner somit über sein Eigenthum nach

Gutdünken verfügen kann. Ist aber der Weg gemeint, so weit er am Mühlkanal sich an den Gärten hinzieht, so kann gewiß Niemand in Abrede ziehen, daß der Weg durch das Reinigen des Mühlbaches von Steinen und Sand, den Hübner gehörig ausbreiten ließ, jetzt besser ist, als früher, und daß die Angabe des Vorstädters, der Weg sey fast unwandelbar, rein aus der Luft gegriffen ist. Es ist richtig, daß an einer Stelle zwei Schritte lang der aus dem Mühlkanal geworfene Sand — Schlamm war es nie — sich mit den Steinen nicht verbunden hat, wie an den andern Stellen, weil er durch das beständige Regenwetter weggespült worden, allein deshalb hätte es gewiß keiner so gehaltlosen Beschuldigung bedurft, sondern der Vorstädter würde gewiß mit mehr Klugheit gehandelt haben, wenn er mit wenigen Zeilen die Bauverwaltung hievon in Kenntniß gesetzt hätte, welche dann gewiß nicht ermangelt haben würde, der Klage, wenn sie begründet erfunden, abzuhelfen. So sehr ich Jedermann zu Dank verpflichtet bin, wenn ich auf irgend einen Anstand aufmerksam gemacht werde, der mir beim Umgang auf dem Feld allenfalls entgangen wäre, was auch bei dem größten Dienstleister vorkommen kann, so wird es mir gewiß Niemand verargen, wenn ich jenem Vorstädter auf demselben Wege, den er eingeschlagen hat, bedeute, er solle für die Zukunft sich genau von der Sachlage überzeugen, ehe er öffentliche Diener, deren Dienst ohnehin mit sehr vielen Unannehmlichkeiten verknüpft ist, der Nachlässigkeit beschuldigt.

Wenn nicht fraglicher Anfrage der Stempel der Oberflächlichkeit und Voreiligkeit, die sich hinter einem Eifer für's öffentliche Wohl und der Anonymität versteckt, zu deutlich aufgedrückt wäre, so würde ich die Hülfe des Befehes in Anspruch nehmen, das seine Diener gegen solche böswillige Anschuldigungen zu schützen weiß, allein bei dem ruhigen Bewußtseyn, daß ich in meinem mir anvertrauten Amte keine Dienstinachlässigkeit vorzuwerfen habe, glaube ich mir weder von meiner vorgesetzten Behörde, die mir das Amt anvertraut hat, noch von meinen Mitbürgern Mißdeutung zuzuziehen, wenn ich dem Einsender des Auffages erkläre, daß ich ihn für diesmal mit seiner grundlosen und unbesonnenen Anschuldigung dem Spott und der Verachtung preisgebe, den sie verdient hat, ihm aber bedeute, daß ich im Wiederholungsfalle andere Schutzmittel gegen derartige hemische Beschuldigungen ergreifen werde.

Feldschütz Hailer.

— Stuttgart. Auf den sogenannten Milchsuppenäckern, an der Straße nach Bothnang, sieht man bereits die Mauer aus der Erde emporsteigen, welche das, nach amerikanischer Manier zu errich-

tende Zellengefängniß umgeben soll. Sie wird im Licht 18 Schuh hoch und ist achteckig; an jedem Eck wird ein Wachthäuschen für die Soldaten angebracht. Die Leiche zu der Wasserleitung, welche dereinst den Brunnen im Hof speisen soll, sind gelegt, und wenn das Bauwesen so fortgeht, so werden wir schon im nächsten Jahre Einiges von dem neumodischen Gefängniß sehen können. Man sagt, die Gistmischerin Rudhardt werde dort ihre Sünden abbüßen müssen, was jedenfalls schrecklicher für sie wäre, als ein schneller Tod durch die Hand des Scharfrichters. Denn es ist keine Kleinigkeit, Jahr aus und Jahr ein in einer engen Zelle zu weilen, welche durch eine kleine Oeffnung von oben herab erhellt wird, wo man kein menschliches Wesen sieht, und wo ewiges Stillschweigen herrscht. Dort werden die Verbrecher, im eigentlichen Sinne des Worts, lebendig begraben, sind den Fokern des Gewissens preisgegeben, und müssen zur Besinnung kommen, wenn sie auch Anfaß nicht wollen.

— Württembergs Bevölkerung hatte nach den so eben erschienenen württembergischen Jahrbüchern am 15. Dezember 1840 betragen: 1,686,569 Landesangehörige. Der Zuwachs im Laufe des Jahres 1841 betrug an Geborenen, Eingewanderten u. s. w. 94,810, im Laufe des Jahres 1842 aber 97,825; der Abgang an Gestorbenen, Ausgewanderten u. s. w. in jenem Jahre 80,163, in dem letztgenannten 81,525. Hiernach beläuft sich der reine Zuwachs im Jahre 1841 auf 14,647, im Jahre 1842 auf 16,302 Einwohner, und der Stand der ortsbewohnenden Einwohner am 15. Dezember 1841 auf 1,697,216, 15. Dezember 1842 auf 1,713,518 Einwohner.

— Bei dem ungeheuern Bierverbrauch in unserm Lande entsteht nothwendig die Frage, warum nicht mehr Hopfen gebaut wird, besonders, da einzelne Proben ganz gut ausgefallen sind? Würden sich z. B. gewisse Weinbergstellen, die nicht sehr erträglich sind, und andere Plätze, welche ihre Pflanzungen nur stiefmütterlich befruchten, nicht zum Hopfenbau herrichten lassen? Auf Verbesserung des Hopfens war in jüngster Zeit besonders die belgische Regierung bedacht, welche nun einer Hopfengattung, genannt Kenthopfen, vor allen andern den Vorzug gibt, daß sie zu deren Anbau eifrigt aufmuntert und in Forest ein Musterlandgut hiervon auf eigene Rechnung betreiben läßt, von welchem diejenigen, welche mit dieser Hopfengattung Versuche anstellen wollen, Schlinge erhalten können.

— Unter dem 30. August wurde der ev. Schuldienst zu Hundsholz dem Schulmeister Höschle zu

Abelberg, der zu Gchingen dem Schulmeister Jägle in Liebenzell und der zu Hildrizhausen dem Schulmeister Schüller zu Sillenbuch übertragen.

Verkauf der Kellerhütte in Spiegelberg. Die Kellerhütte dahier wird unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung den nächsten Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Spiegelberg den 6. Sept. 1844.

R. Unterpfleger.

Murrhardt. Loose von der Gewerbe-Ausstellung in Ellwangen zu 15 Kr. empfiehlt zur Abnahme Kaufmann Griesinger.

**Badnang.**

Naturalien-Preise vom 4. September 1844

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	12	15	6	15	4
„ gem. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	6	5	53	5	30
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	12	5	6	5	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod = Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 22 kr.  
Der Kreuzer-Weck soll wiegen . . . . . 8 Loth — Quint.

**Fleisch = Taxe.**

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes . . . . .	8 kr.
„ Rindfleisch gemästetes . . . . .	8 —
„ Rindfleisch ungemästetes . . . . .	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes . . . . .	7 —
„ Kalbfleisch . . . . .	8 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . . . .	10 —
„ Schweinefleisch abgezogenes . . . . .	9 —
„ Hammelfleisch gemästetes . . . . .	—
„ Hammelfleisch geringeres . . . . .	—

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal = Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 73.

Dienstag den 10. September

1844.

Einzug der kaiserlichen Armee in Stuttgart 1634. Herzog Eberhard III. hatte im ersten Jahr seiner Regierung von der Schlacht bei Lützen verschiedene Früchte eingeerntet, auch schon von der österreichischen Grafschaft Hohenberg Besitz genommen. Mit dem unglücklichen Tage bei Nordlingen aber hatte alles ein Ende. Viertausend Württemberger waren dort getödtet. Der Herzog floh zu seiner Mutter nach Straßburg. — Den 10. Sept. zog der ungarische König und Sieger Ferdinand mit seiner Armee in Stuttgart ein, und machte den Grafen von Sulz zum Statthalter. Im Lande wütheten die Kaiserlichen auf's Schrecklichste. Waiblingen, Böblingen, Besigheim, Kirchheim, Nürtingen, Brackenheim, Schorndorf wurden eingeäschert, und Ursula, die Mutter Herzog Ludwigs, die zu Nürtingen lebte, und in die Hände der Kroaten gefallen war, wurde nur durch einen hinzukommenden Offizier von den äußersten Entsetzungen gerettet. Der Kaiser vertheilte das halbe Herzogthum unter seine Generale. — Von 1634 — 38 litt das Land einen Schaden von 105 Millionen, und im Jahr 1641 hatte es nur noch 48,000 Einwohner.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Badnang. [An die Ortsvorsteher.] Die auf den 30. v. M. verlangten und theilweise noch nicht übergebenen Capitalsteuer-Aufnahmeakten werden unfehlbar binnen 6 Tagen erwartet.  
Den 7. September 1844. Königl. Oberamt. Lang.

Badnang. [Haber- und Kleeverkauf.] Am morgenden Mittwoch, Vormittags 10 Uhr, wird der Haber und Klee in dem städtischen Baumgut bei der Leimengrube ober der Ziegelhütte im Aufstreich verkauft, wozu man die Liebhaber einladet.

Sodann am Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, der Haber von circa 5 Morgen Maß bei der Platte.

Am 9. Sept. 1844.

Stadtschultheißenamt.  
Nonn.

Badnang. [Gläubigeraufruf.] Alle diejenigen, welche an den kürzlich verstorbenen Gottlieb Daiber, gewesenen Bäcker dahier, eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche innerhalb 20 Tagen bei dem Gerichtsnotariat hier anzumelden und zu beweisen,

widrigensfalls die Verlassenschaftstheilung ohne Rücksicht auf sie vollzogen würde.

Den 4. Sept. 1844.

Waisengericht.

vd. Gerichtsnotar Schmid.

Badnang. [Gläubigeraufruf.] Alle diejenigen, welche an den kürzlich verstorbenen Andreas Wagner, Schneider dahier, eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche innerhalb 20 Tagen bei dem Gerichtsnotariat hier anzumelden und zu beweisen, widrigensfalls die Verlassenschaftstheilung ohne Rücksicht auf sie vollzogen würde.

Den 4. Sept. 1844.

Waisengericht.

vd. Gerichtsnotar Schmid.

Steinbach, Oberamtsgerichts Badnang. [Gläubigervorladung.] Nach dem, auf